Kundgebung auf dem Hamburger Rathausmarkt: Die schwedische Klima-Aktivistin Greta Thunberg besuchte Deutschland, um gemeinsam mit Schülern für mehr Engagement in der Klimapolitik zu protestieren. FOTO: DANIEL BOCKWOLDT/DPA

Klima-Protest mit Tausenden Schülern

Aktivistin Thunberg in Hamburg – Bildungsministerin lehnt Schwänzen ab

VON CAROLA GROSSE-WILDE UND CHRISTINE CORNELIUS

Hamburg – Sogar ihr berühmtes Schild mit der Aufschrift „Skolstrejk för klimatet" – Schulstreik fürs Klima – hat Greta Thunberg an diesem Morgen mitgebracht. Auch ihre wollweiße Pudelmütze darf nicht fehlen, sind die Temperaturen in Hamburg doch ziemlich frisch gestern zum Frühlingsanfang.

Angesichts anhaltender Schüler-Demonstrationen für den Klimaschutz pocht Bildungsministerin Anja Karliczek auf die Einhaltung der Schulpflicht. Dass Schüler sich gesellschaftlich für Klima- und Umweltschutz engagierten, begrüße sie sehr, sagte die CDU-Politikerin der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung". Trotzdem gelte: „Auch unterstützenswertes Engagement gehört in die Freizeit und rechtfertigt keinesfalls das Schulschwänzen."

Die junge schwedische Aktivistin, die mit ihren Auftritten bei der Klimakonferenz in Kattowitz und beim Weltwirtschaftsforum in Davos für Furore gesorgt hatte, ist in die Hansestadt gekommen, um die Schüler bei ihrem wöchentlichen Schulstreik fürs Klima zu unterstützen. Und Tausende sind gekommen.

„Es ist beeindruckend, was sie alleine geschafft hat", sagt die 13-jährige Janne Pusch vom Wilhelm-Gymnasium in Hamburg. „Und dass sie keine Angst hat, ihre Meinung zu sagen." Mit sieben Mitschülerinnen ist sie zum Gänsemarkt gekommen, die Jungs seien lieber zur Schule gegangen. „Dabei haben wir einen ganz coolen Klassenlehrer, der gesagt hat, es ist in Ordnung, wenn wir zur Demo gehen." Auch Ines Kramer vom Goethe-Gymnasium findet es wichtig, dass endlich Maßnahmen gegen den Klimawandel getroffen werden, „damit sich etwas ändert".

Der Demonstrationszug führt durch die Hamburger Innenstadt bis zum Rathausmarkt. Dort hält Thunberg, die Ferien hat und schon an Demonstrationen in Brüssel, Paris und Antwerpen teilgenommen hat, eine kurze Rede. „Und ja, wir sind wütend", sagt die 16-Jährige, die mit „Greta, Greta"-Rufen begrüßt wird. „Wir sind wütend, weil die älteren Generationen unsere Zukunft stehlen. Und sie tun es weiter. Aber wir werden es nicht zulassen, dass sie es weiter tun."

Seit August 2018 demonstriert die 16-Jährige jeden Freitag vor dem Reichstag in Stockholm für den Klimaschutz. Solange, bis Schweden sich an das Pariser Klimaabkommen hält. Mittlerweile demonstrieren Schüler und Studenten in aller Welt nach ihrem Vorbild unter dem Motto #FridaysForFuture für mehr Klimaschutz, darunter jeden Freitag Tausende in Deutschland. Karliczek forderte: „Schulpflicht und der Einsatz für Klima sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden." Auch die Hamburger Schulbehörde plädierte für Aktionen nach Unterrichtsschluss. dpa

KOMMENTAR

Klima-Demos

Schulbildung darf nicht auf Dauer verstreikt werden

VON ULLRICH RIEDLER

Es hat eine ganze Weile gedauert, bis sich unsere Politiker aus der Deckung gewagt haben. Man will ja nicht wie ein moralinsaurer, spießiger Funktionär wirken. Dabei wird es höchste Zeit, dass nach allseits freudigen Verständnis-Bekundungen für das Engagement junger Leute nun auch ein anderer Klartext geredet wird.

Insofern ist nach eher bedächtigen Einwänden einiger Kultusminister die verspätete Einlassung von Bundesministerin Anja Karliczek, gesellschaftliches Engagement rechtfertige kein Schulschwänzen, überfällig.

Die von der 16-jährigen Schwedin Greta Thunberg initiierten Schulstreiks für das Klima sind zu einer Bewegung gewachsen. Nun drohen diese „Fridays for Future" zum Ritual zu werden, bei dem auch jene in Kauf nehmen, dass ständig Unterricht ausfällt, die das sonst aufgrund des Lehrermangels lautstark beklagen. Muss man wirklich daran erinnern, dass wir in Deutschland Schulpflicht haben, was eben auch und vor allem die Anwesenheit in der Klasse bedeutet? Klimathemen als Unterrichtsstoff, Demos in der Freizeit, statt die Schule dafür sausen zu lassen – das wäre die einzig sinnvolle Fortschreibung. Denn Bildung ist zu kostbar, um sie auf Dauer zu verstreiken. **rie@hna.de**